

PSALLIT ECCLESIA

Unter den Schriften des Alten Testamentes hat die Kirche von Anfang an die Psalmen in ganz besonderer Weise bevorzugt. Nach Athanasius (ad. Marcellin. de interpr. Ps.) drückt der Heilige Geist im Psalter unsere Empfindungen, Neigungen und Leidenschaften aus. Er ist wie ein Spiegel, in dem sich der Mensch mit seinen ganzen Gemütsbewegungen wiederfindet. Aber wir würden fehlgehen, wollten wir Athanasius wie andere Kommentatoren für eine nur psychologische Ausdeutung der Psalmen in Anspruch nehmen. Gewiß haben manche von ihnen das psychologische Moment stark hervorgehoben. Aber wie jedes andere Buch der Heiligen Schrift ist der Psalter nicht nur, auch durch das abschreckende Beispiel, ein Vorbild rechten Verhaltens, sondern eingeordnet in die Heilsführung des Volkes Gottes im Alten und Neuen Testament. Nach Ambrosius (in Ps. David. praef.) ist in ihm der ganze Ablauf der Geschichte der Väter zusammengefaßt. Die Großtaten Gottes an seinem Volke sind in ihm auf eine „neue“ Weise beschrieben. Die geschichtlichen Bücher müssen nach Ambrosius die Ereignisse, so wie sie sich zugetragen haben, der Reihe nach aufzählen. Als solche sind sie von einer eindringlichen Wucht durch die Epik der Erzählung. Aber wie steigert sich ihre Wirkung, wenn der Psalmist sie in lebendigem Anruf dem Volke Gottes vorhält: „Lobpreiset den Herrn, ruft an seinen Namen, macht seine Taten kund unter den Völkern. Singt ihm Lieder, psallieret ihm, erzählet alle seine Wundertaten“ (Ps. 104). Und damit es den Angerufenen an der inneren Bewegung zum Lobe nicht fehle, führt er die Höhepunkte der Heilsgeschichte an, von Abraham über Isaak und Jakob zu Moses und Aaron und dem Auszug des Volkes aus Ägypten, all das hinstellend als die Erfüllung des Wortes, das Gott seinem Knechte Abraham gegeben hat. Die Aufforderung des Psalmisten erging zunächst an die Israeliten, die rückschauend in Dankbarkeit der Heilstaten Gottes gedachten, aber auch in strahlender Gegenwart diese Heilstaten Jahr um Jahr im festlichen Gedächtnis feierten. Mehr noch und wahrer ergeht sie an das neue Israel, das in den Geschehnissen der Vorzeit Vorbilder des erfüllten Heiles sieht: *Mysterium Christi*. So kann Ambrosius sagen, daß im Psalter Jesus nicht bloß geboren werde, sondern daß darin die ganze Geschichte seines Lebens, Leidens, Sterbens, seiner Auferstehung, Himmelfahrt und des Sitzens zur Rechten des Vaters enthalten sei. Wenn deshalb die Kirche die Psalmen betet, erfährt sie in ihnen wiederum das geschenkte Heil. „Was kann schöner sein als der Psalm?“ fragt Ambrosius. Was kann schöner sein, als in ihm die Heilsveranstaltung Gottes wiedererstehen zu sehen? Deshalb nennt der Bischof von Mailand die Psalmen „eine allgemeine Sprache, die Stimme der Kirche, ein helltönendes Glaubensbekenntnis“. Was bekennen wir im Symbol des Glaubens? Den Glauben an den einen Gott, die Mysterien des dreieinigen Gottes, soweit sie der Kirche geoffenbart wurden, die Mysterien des Heiles in Jesus Christus, die Mysterien der Endzeit und des ewigen Lebens. Dieses

Bekenntnis ist zugleich ein Bekennen, d. h. Verherrlichen, des dreieinigen Gottes. Im gleichen Sinne sind die Psalmen ein Bekenntnis der Heilsgnade des dreieinigen Gottes an den Menschen. Der hl. Benedikt hat das *opus Dei* als ein Lob des Schöpfers bezeichnet. Die Schöpfung wird aufgerufen, Gott zu loben, aber die vom Blute Christi betaute Schöpfung. Der Mensch wird aufgefordert, aber der durch Christi Heilswerk erlöste Mensch. Denn das *opus Dei* ist ja selbst schon Heilswerk, ein Werk des Heiles und zum Heile. Es ist eine Konsekration des Kosmos, der von Gott in Ordnung erschaffenen Welt, damit der ganze Kosmos mit geweihter Zunge den Herrn des Weltalls preise. Die einmalige und einzigartige Konsekration durch den *piissimus adventus*, den von liebender Zuneigung getragenen Advent des Herrn in seiner Menschwerdung auf Erden, wird fortgesetzt in der Konsekration durch das Erlösungswerk des heiligen Opfers und das „Werk Gottes“ im Lobe der Kirche. „Ein Fest der Heiligkeit“, nennt deshalb Ambrosius die Psalmen, „Freude der Freiheit, Geschrei der Fröhlichkeit, Widerhall der Freude.“ *Torcular divini mysterii*, eine Kelter des göttlichen Mysteriums, ist ihm der Psalter, in dem wie vom Kreuze das Blut Christi in den von der Kirche emporgehaltenen Kelch des Heiles fließt. Es ist wesentlich, sich dieser wesenhaften Verbindung der Psalmen als eines wichtigen Teiles des *opus Dei* mit dem Heilswerk Christi bewußt zu sein. Das vertieft erst das Wort Christi zu seiner wahren Bedeutung: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen vereinigt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.“ Jedes Gebet ist nicht nur ein Ausströmen des Herzens (subjektives Moment), sondern eine Dienstleistung der Kirche in Vereinigung mit dem Herrn der Kirche zur Ehre des dreieinigen Gottes und zum Heile der Menschen (objektives Moment). In solcher Dienstleistung begegnen wir uns mit der Dienstleistung der Engel. Ist doch der Psalm, wieder nach Ambrosius, „eine Dienstleistung der Engel, ein geistliches (pneumatisches) Opfer des himmlischen Heeres“. Durch ihn werden wir schon auf Erden eingegliedert in den Chor der reinen Geister, deren reine Zungen den ewigen Gott unaufhörlich verherrlichen. Was aber ist diese Verherrlichung anders als eine nie verstummende Huldigung der Liebe? Deshalb wünschen die Engel ja, wie der Herr es sagt, in das Antlitz des Heiligen Geistes zu blicken, weil sie auf ihm die wesenhafte göttliche Liebe selbst strahlen sehen. So treibt das Lob zur Liebe. Die Liebe aber, die durch den Heiligen Geist ausgegossen wurde in unsere Herzen, begreift sich und vollendet sich in der nie endenden Festlichkeit des Lobes Gottes. Von dieser Festlichkeit sagt Origenes (Num. 23, 3), daß wir sie unaufhörlich begehen, wenn wir ohne Unterbrechung beten (was nicht wörtlich, sondern moralisch zu verstehen ist): „am Morgen d. h. im Gesetz und in den Propheten (das verheißene Heil), am Abend d. h. in der Unterweisung des Evangeliums, die uns am Abend der Welt den Advent des Heilandes erstehen läßt.“

Um diesen Advent und diese nie endende Festlichkeit beten wir aufs neue zu Beginn jedes Kirchenjahres: „*Adveniat regnum tuum.*“

Salzburg

P. Thomas Michels O.S.B.